

In Gottes Namen

„Einerseits...“ – „Andererseits...“: Manchmal – in letzter Zeit immer häufiger – komme ich mir vor wie der Milchmann Tevje im Musical „Anatevka“ (Fiddler on the Roof) oder wie der Lyder Gyges, dessen Geschichte Herodot ziemlich am Anfang seines großen historischen Werkes (Buch 1, Kap. 8-13) als typisch für menschliche Situationen erzählt: Gyges hat die Wahl, seinen Herrn Kandaules zu töten oder selbst zu sterben. Seine Herrin – er hat sie nach dem Plan seines Herrn heimlich nackt gesehen, weil er ihre Schönheit bestätigen soll – formuliert es so: Er habe „die Wahl zwischen zwei möglichen Wegen, zu welchem er sich wenden solle.“ Einerseits – andererseits? Alternative – nein. Dilemma – ja: die Wahl zwischen Pest und Cholera. Einerseits Tyche, Moira, Fatum, Kismet, Prädestination, Vorherbestimmung, Vorhersehung, Gott – andererseits Freiheit, freier Wille, freie Entscheidung, Verantwortung, Verantwortlichkeit, Tevje, ich, der Mensch? Und schon sind wir mitten in dem Problem der Theodizee, der Gerechtigkeit bzw. der Rechtfertigung Gottes: einerseits der gerechte, „liebe“ Gott – andererseits der ungerechte, „böse“ Gott? Wo liegt die Lösung? In der Mitte, rabulistisch argumentierend, spitzfindig, kleinlich, rechthaberisch, wortglauberisch, den wahren Sachverhalt verdrehend (vgl. DUDEN!) – ähnlich wie Tevje, über den man lachen und weinen kann? Einerseits schwarz – andererseits weiß? Schon im 17. Jahrhundert kam in der theologischen Diskussion sozusagen als Mittelweg der Vorstellung vom „allmächtigen Gott“ der Begriff des „Deismus“ auf: Gott hat die Schöpfung vollzogen, greift aber nicht weiter in die Welt ein. Das Bild vom vollbärtigen „Gott im Lehnstuhl“ wird herangezogen: Däumchen drehend, sich selbstzufrieden („mit sich und der Welt“) zurücklehnd, bar jeder Verantwortung, aber eben existent (deus est = Gott existiert, ist vorhanden).

Einerseits steht im Alten Testament (Genesis 1,27): „So schuf Gott den Menschen nach seinem Abbild, nach Gottes Bild schuf er ihn.“ Andererseits formulierte es der deutsche Philosoph Ludwig Feuerbach (1804-1872) in seinen Vorlesungen über das Wesen der Religion gerade umgekehrt: „Denn nicht Gott schuf den Menschen nach seinem Bilde, wie es in der Bibel steht, sondern der Mensch schuf [...] Gott nach seinem Bilde.“¹

Sollte man in Anbetracht der schrecklichen Ereignisse im 20. und 21. Jahrhundert – besonders in der Gegenwart – das Bild aktualisieren? Aus dem Gott im Lehnstuhl einen „Gott im Rollstuhl“ konstruieren? Senil, debil, dement, Alzheimer? Über die Hiob-Geschichte im Alten Testament hinausgehend, könnte man sich heute fragen, ob man eigentlich eine wie auch immer zu benennende höhere Instanz braucht, die einen Menschen ins Verderben stößt, ihn „jovialerweise“² an seinen eigenen Haaren herauszieht, aber nur bis zum Halse, und dann auch noch Dankbarkeit und Lobpreis erwartet?³ Eine Instanz, in deren Namen weltweit unter dem Mantel der Religion, in Wahrheit aber aus machtpolitischen Gründen verheerende Kriege mit Millionen von Opfern geführt werden?

¹ Feuerbach, Ludwig: Vorlesungen über das Wesen der Religion. Nebst Zusätzen und Anmerkungen. Leipzig 1851. (= Ludwig Feuerbach's sämtliche Werke. Band 8.) S. 241 (aus der zwanzigsten Vorlesung).

² etymologisch abgeleitet von „Juppiter, Iovis m“ (= der oberste Gott der Römer)!

³ Vgl. Johann Wolfgang von Goethe, West-östlicher Divan, Talismane: Im Atemholen sind zweierlei Gnaden: / Die Luft einziehen, sich ihrer entladen: / Jenes bedrängt, dieses erfrischt; / So wunderbar ist das Leben gemischt. / Du danke Gott, wenn er dich presst, / Und dank ihm, wenn er dich wieder entlässt. – Eduard Mörike, Gebet: Herr! schicke, was du willst, / Ein Liebes oder Leides; / Ich bin vergnügt, dass beides / Aus deinen Händen quillt. // Wollest mit Freuden / Und wollest mit Leiden / Mich nicht überschütten! / Doch in der Mitten / Liegt holdes Bescheiden.

Der am 23. November 2013 verstorbene große deutsche Kabarettist Dieter Hildebrandt hat eine Notiz mit dem Titel „Welcher Gott ist das denn?“ auf seinem Schreibtisch hinterlassen, die in sein posthum herausgegebenes letztes Buch⁴ im Kapitel „Kirche und Glauben“ aufgenommen worden ist (S. 190f.):

Gott ist ein Dogma. Und Dogma [...] ist: „Behauptung – Lehrmeinung, die ungeprüft hingenommen wird beziehungsweise werden muss.“

Der Papst ist unfehlbar. Was er sagt, wird ungeprüft hingenommen. Als verbindlicher Lehr- oder Glaubenssatz. Was bedeutet aber „Dogmatik“?

„Wissenschaftliches Lehrgebäude.“ Die Wissenschaft, die ungeprüft ...? Kann nicht sein.

Wenn eine Frau vergewaltigt wird, sagt der Herr Lohmann, der sich in den Talkshows tummelt als ungnädiger, hochmütiger Chef eines katholischen TV-Senders, der die Underdogmatiker als Dummköpfe behandelt,⁵ wenn seiner ungeprüften Unfehlbarkeit zufolge also eine vergewaltigte Frau schwanger wird, darf sie nicht abtreiben. Das will Gott so, sagt der Dogmatiker.

Er kennt seinen Gott. Wo alle den Kopf schütteln, nickt sein Gott. Der einer unfehlbaren Wissenschaft zufolge, die nicht überprüft werden darf, auch Judas für den Verrat ausersehen hat. Dann ist niemand für nichts verantwortlich? Dann ist Gott auch einverstanden mit dem Inhalt dieser von Menschen geprüften Lehre? Und für alle Kriege dieser Welt verantwortlich? Und für den Holocaust?

Spätestens hier müssten doch viele Anhänger dieser Religion stutzen und verlangen, dass ungeprüfte Glaubenssätze mal geprüft werden müssten. Oder gibt es Vertreter dieser katholischen Kirche, die wie Lohmann als Dogma herumlaufen? Das kann Gott nicht gewollt haben.

Einerseits „misericordia“⁶, andererseits „misera corda“⁷? Einerseits „Constantia“⁸, andererseits „Imperia“⁹? Einerseits Psalm 22: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“¹⁰ Stöhnend klage ich, aber die Hilfe bleibt fern.“ Andererseits Psalm 23: „Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln.“

Einerseits also „Öl ins Feuer des (Ver-)Zweifeln“ – andererseits doch irgendwoher „Löschwasser“? Da gibt es Gedanken – alte wie aktuelle –, die Hoffnung aufkommen lassen, oder? Der Kurienkardinal am Heiligen Stuhl und Präsident des Päpstlichen Rates „Cor Unum“, Paul Josef Cordes (* 1934 im Sauerland), stand während des Völkermordes in Ruanda 1994 „am Rand eines Massengrabes in Begleitung der Witwen und musste etwas sagen.“¹¹ Er entschied sich folgendermaßen: „Ich konnte nicht trösten, nur sagen, dass wir mit ihnen leiden. In

⁴ Hildebrandt, Dieter: Letzte Zugabe. Zeichnungen von Dieter Hanitzsch. 1. Aufl. München 2014.

⁵ Martin Lohmann (* 14.03.1957 in Bonn) ist ein deutscher römisch-katholischer Publizist und Journalist. Ab 2006 hatte er als Dozent für Medienethik einen Lehrauftrag an der Macromedia Hochschule der Medien am Standort Köln. Im Februar 2013 erklärte die Hochschule, dass sie Lohmann nach umstrittenen Äußerungen zur Homosexualität nicht mehr weiter beschäftigen werde.- Im Juli 2010 hatte Lohmann die Verlagsleitung des J. P. Bachem Verlags in Köln übernommen. Seit dem 01.10.2012 ist er Chefredakteur des privaten katholischen Fernsehsenders K-TV.

⁶ misericordia, ae f: Barmherzigkeit.

⁷ miser, misera, miserum: elend, erbärmlich, nichtswürdig.- cor, cordis n: Herz, Seele, Gemüt, Gesinnung.

⁸ constantia, ae f: feste Haltung, Beständigkeit, Standhaftigkeit.- Constantia, ae f: *Personifikation der Beständigkeit oder Standhaftigkeit; auch lateinischer Name der Stadt Konstanz (wobei der Name der Stadt wohl auf den Kaiser Constantius I. oder II. zurückgehen dürfte, nicht direkt auf das PPA von constare).*

⁹ Die „Imperia“ ist eine Statue im Hafen von Konstanz aus Beton mit einer Höhe von 9 m. Sie stellt – als satirisches Symbol für das Konstanzer Konzil (1414-1418) – eine üppige Kurtisane dar (tiefes Dekolleté, nur notdürftig geschlossener Umhang, eindeutig-zweideutige Ausstrahlung). Die zwei zwergenhaften nackten Männlein auf ihren erhobenen Händen sollen wahrscheinlich die Machthaber der damaligen Zeit darstellen: Kaiser Sigismund und Papst Martin V.; damit wäre auf die angebliche Mätressenherrschaft in der römischen Amtskirche angespielt und das Patriarchat in Politik und Kirche verspottet: Kaiser und Papst sind triebgesteuert, Imperia verkörpert die körperliche Liebe und ist die eigentlich mächtige Figur. Zur Beschreibung und Deutung des gesamten Ensembles vgl.: [de.wikipedia.org/wiki/Imperia_\(Statue\)](http://de.wikipedia.org/wiki/Imperia_(Statue)) (06.09.2014, 18.20 Uhr MESZ).

¹⁰ Vgl. Kreuzigungsszene bei Matthäus 27,46 und bei Markus 15,34.

¹¹ Interview in der „Wormser Zeitung“ vom 16.02.2006, S. 7.

solchen Momenten denke ich an das Zitat des Heiligen Augustinus [von Hippo, 354-430]:
,Wenn du ihn verstehst, so ist er nicht Gott.'¹²

Ein knappes halbes Jahr nach diesem Interview habe ich am 13.07.2006 in meinem Abschiedsbrief an die Kollegen beim Eintritt in die Passivphase der Altersteilzeit den Gedanken übernommen und daraus einen Hexameter gemacht:

Ecce deus!	Seht, ein Gott!
(Tu ne quaesieris...)	(Frag' nicht...)
Compensus ratione tua numquam est deus ipse!	Wenn du ihn einst vollkommen verstehst, so ist er kein Gott mehr!
<i>(libere secundum Augustinum)</i>	<i>(frei nach Augustinus)</i>

Und fünf Jahre später hat Kurienkardinal Cordes in seinem Artikel „Wahrhaft katholisch“ (Christ und Welt, Ausgabe 24/2011)¹³ denselben Gedanken beim Thema „Theodizee“ wieder geäußert:

Schließlich Gottes Gerechtigkeit, ein sehr schwieriger Terminus, mit dem sich die Theodizee schon lange herumgeschlagen hat. Ich hatte sehr viel mit Naturkatastrophen zu tun als Leiter von Cor Unum, der globalen Caritas, und habe irgendwann für mich einen sehr wichtigen Satz des Augustinus entdeckt: „Si comprehendis, non est Deus“ – wenn du ihn verstehst, so ist er nicht Gott. Wir sind nicht auf einer Augenhöhe mit Gott. Er steht über uns, und wir haben zu akzeptieren, was er tut. Matussek¹⁴ reflektiert diese Wahrheit, wenn er einen brasilianische[n] Schriftsteller zitiert, der schlicht sagt: „Ich glaube nicht, dass wir Gott kritisieren dürfen.“

Sehr nachdenklich hat mich ein Gedicht von Erich Kästner gemacht, das in dem bereits genannten Buch von Dieter Hildebrandt zitiert wird:¹⁵

Als die Synagogen brannten

Der junge SA-Mann:
Wo steckt Jehova nun, der nie verzeiht?
Ist er, Adresse unbekannt, verzogen?
Der alte Jude:
Gibt's einen Gott, gibt's auch Gerechtigkeit,
Wenn's keinen gibt, was braucht's da Synagogen?

(Zum 9. November 1938;
erst nach 1945 veröffentlicht)

Tiefsinnige jüdische Gelehrsamkeit alter, weiser Rabbiner oder einfacher alter, weiser Männer enthält oft so viel Lebensweisheit, Lebensklugheit und damit auch Trost, gerade bei Fragen, „die für uns nicht lösbar sind, so sehr wir uns auch den Kopf zerbrechen“; so formulierte es

¹² Diese Sentenz (*lateinisch*: „Si comprehendis, non est Deus“) ist geprägt von der folgenden Stelle aus Augustinus, Sermones 52: Quid ergo dicamus, fratres, de Deo? Si enim quod vis dicere, si cepisti, non est Deus: si comprehendere potuisti, aliud pro Deo comprehendisti. Si quasi comprehendere potuisti, cogitatione tua te decepisti. Hoc ergo non est, si comprehendisti: si autem hoc est, non comprehendisti. Quid ergo vis loqui, quod comprehendere non potuisti? (*Was sollen wir also, Brüder, über Gott sagen? Wenn du irgendetwas sagen willst, wenn du [etwas] begriffen hast, ist es nicht Gott: Wenn du [etwas] hast begreifen können, hast du etwas anderes anstatt Gott begriffen. Wenn du gleichsam hast begreifen können, hast du dich durch dein Denken getäuscht. Dies also ist er/es nicht, wenn du [etwas] begriffen hast: Wenn er/es aber dies ist, hast du nicht[s] begriffen. Was also willst du sagen, was du nicht hast begreifen können?*)

¹³ <http://www.christundwelt.de/themen/detail/artikel/wahrhaft-katholisch/> (01.09.2014, 18.55 Uhr MESZ).

¹⁴ Matussek, Matthias: Das katholische Abenteuer. Eine Provokation. München: DVA 2011.

¹⁵ S. 19 in der „Rede anlässlich der Verleihung des Erich-Kästner-Preises“.

Frau Cornelia Michels-Zepp (Mainz, evangelische Kirche) in der Sendung „Anstöße“ des SWR 1 am Morgen des 28.08.2014 und gab die Antwort eines „jüdischen Rabbis“ dazu:¹⁶

Ja, das ist so: Wenn wir einsehen, dass ein Problem – nach menschlichem Ermessen – unlösbar ist, pflegen wir mit den Schultern zu zucken und sagen: „Gott wird’s schon richten.“

[Frau Michels-Zepp fährt fort:]

Das spricht mir aus dem Herzen: Wenn ich mit meiner Weisheit am Ende bin, muss ich mich gar nicht weiter verrückt machen. Ich kann das Problem einfach an Gott zurückgeben. Er wird’s schon richten... [...] Aber was ist mit den Verbrechern? Was ist mit Leuten wie Hitler und Stalin? Oder mit den Kindermördern und Vergewaltigern – sollen die etwa ungestraft davonkommen? Wird es keine Gerechtigkeit geben, am Ende? – Ein unerträglicher Gedanke! Da geht es mir wie dem Rabbi. – Keine Ahnung, wie das zusammengehen soll: Gerechtigkeit und Versöhnung. Aber ich muss es auch nicht lösen. Sicher hat Gott da eine Lösung. Oder wie der Rabbi sagt: Gott wird’s schon richten.

Einerseits also Offenhalten der Problematik, Gefahr der fehlenden Gerechtigkeit „am Ende“ und ein „unerträglicher Gedanke“ – andererseits Heraushalten aus der Problematik, „Keine Ahnung“ („Aber ich muss es auch nicht lösen“) und Sicherheit durch gläubiges Gottvertrauen („Sicher hat Gott da eine Lösung“). Einerseits die Realität, die Welt, das Leben, die Unsicherheit in vielen Fragen – andererseits die Religion, das Jenseits, der Tod, die Sicherheit? Einerseits „taliter“ – andererseits „aliter“ – oder „totaliter aliter“? Dieses Wortspiel in einer ernstesten Sache geht auf eine mittelalterliche Erzählung zurück:

Zwei Mönche malten sich in ihrer Phantasie das Paradies, das sie im Jenseits erwarten könnte, in den glühendsten Farben aus. Um ihre trotzdem bestehenden Zweifel auszuräumen, versprachen sie sich gegenseitig, der zuerst Versterbende solle dem anderen im Traum erscheinen und nur sagen: „Taliter!“ – d. h. „Es ist so, wie wir uns das vorgestellt haben!“ – oder „Aliter!“ – d. h. „Es ist anders, als wir uns das vorgestellt haben!“

Nach dem Tod des ersten Mönchs erschien dieser dem anderen im Traum, aber er sagte: „Totaliter aliter!“ – d. h. „Es ist vollkommen anders, als wir es uns vorgestellt haben!“¹⁷

Wie also kann man sich die Gerechtigkeit im Jenseits vorstellen, welche die Ungerechtigkeiten im Diesseits ausgleichen soll – eine Vorstellung, die in allen Kulturen und Religionen besteht? Was ist mit untergegangenen Kulturen und Religionen, besonders mit Religionen, die längeren Bestand hatten als die heutigen sogenannten Weltreligionen? Was wird dem gläubigen/gutgläubigen/gut gläubigen Menschen in einem wie auch immer zu benennenden Jenseits widerfahren?

Sollte man zunächst dem Gott der eigenen Religion gegenüberreten, als Christ dem dreifaltigen Gott, dem sich dann in beliebiger Reihenfolge Jahwe, Allah, Jehova, Zebaoth, Brahma/Shiva/Vishnu/Krishna/Ganesh/Parvati-Kali-Durga/Ishvara oder Hades-Pluton, unterstützt von den drei Totenrichtern Minos (Oberrichter), Aiakos (zuständig für Europa) und Rhadamanthys (zuständig für Asien)¹⁸ anschließen, dann ist eines sicher: Der Himmel ist die Hölle und die Erde die Realsatire. „Einerseits...“ – „Andererseits...“!

¹⁶ Michels-Zepp, Cornelia: Gott wird’s schon richten. <http://www.swr.de/swr1/rp/programm/cornelia-michels-zepp-mainz-evang-gott-wird-s-schon-richten/-/id=446640/nid=446640/did=13961180/1g4xm9e/index.html> (01.09.2014, 19.21 Uhr MESZ).

¹⁷ Vgl. die Geschichte z. B. bei: http://de.wikipedia.org/wiki/Totaliter_aliter_oder

<http://www.hospizgruppeschopfheim.de/hospiz-schopfheim-texte9-frage.pdf> (jeweils 03.09.2014, 17.50 Uhr MESZ).

¹⁸ Die anderen Kontinente waren damals noch nicht bekannt.

Einerseits...



Raffael (Raffaello Santi),
Sixtinische Madonna (1512/13)
Gemäldegalerie Alte Meister
in den Staatlichen Kunstsammlungen
Dresden¹⁹

Andererseits...



Peter Lenk,
Imperia (1993)
Betonstatue
im Hafen von Konstanz²⁰

¹⁹ Bildnachweis: http://de.wikipedia.org/wiki/Sixtinische_Madonna (06.09.2014, 19.10 Uhr MESZ).

²⁰ Eigene Fotografie am 29.06.2010, 13.10 Uhr MESZ.